

Beerdigung von Renate Nitz geb. Preuß, 77 Jahre, am 7.5.2020 in
Duingen durch Pastor Lothar Podszus. Textgrundlage: Psalm 84

Liebe Angehörigen, liebe Trauergemeinde,

nun ist der Tag gekommen, von dem wir alle ahnten, dass er auf uns
zukommt...

Aber wir wollten es alle nicht wirklich wahrhaben, dass Renate Nitz
nun doch sehr bald für immer von uns gehen würde.

Sie, liebe Angehörigen, haben sich liebevoll bis zuletzt um sie
gekümmert...

um Ihre Mutter, Ihre Großmutter und Ihre Schwester.

Dafür war sie sehr dankbar...

Und wie gerne hätte sie auch noch die Geburt des Urenkelkindes
miterlebt...

Der Geburtstermin stand ihr immer klar vor Augen, und auch, dass
ihre Enkelin sich dann vor allem um ihr eigenes Kind würde kümmern
müssen.

Aber nun ging alles zuletzt doch viel schneller als gedacht.

Auch ich persönlich hatte immer gehofft, dass sie noch bis zu meiner
Verabschiedung durchhalten würde, ja dass sie vielleicht noch mit
dabei sein könnte.

Nun sieht es danach aus, dass ich als eine der letzten
Amtshandlungen in dieser Gemeinde ausgerechnet meine Küsterin zu
beerdigen habe.

So sehen Sie es mit nach, dass ich vor allem aus der Perspektive auf
ihr Leben zurückblicken möchte, wie ich sie als Pastor erlebt habe,
und vielleicht finden ja auch Sie Ihre Gedanken und Erinnerungen
und Empfindungen darin wieder...

Renate Nitz war eine Küsterin mit Leib und Seele, so wie man es
heute sonst kaum mehr findet.

Die Kirche und alles, was damit zusammenhängt, das war ihr Leben.

So habe ich sie erlebt, und ich denke, so haben wir sie alle erlebt.

Wann immer ich ins Gemeindehaus gekommen bin... meistens war sie schon da.

... oder auch noch da und fragte, ob alles so in Ordnung sei.

Und wie tat es ihr gut, wenn wir wenigstens noch zehn Minuten miteinander reden konnten.

Selbstverständlich waren die Stühle für die Konfirmanden immer schon gestellt.

Renate Nitz war für mich die „gute Seele“ unsere Kirchengemeinde...
... zudem eine wirklich „treue Seele“, ein Mensch, der noch nach dem alten diakonischen Grundsatz lebte: „Mein Lohn ist, dass ich darf.“

Und auch im Familienkreis haben Sie Ihre Mutter und Großmutter nicht nur als pflichtbewusst und hilfsbereit erlebt, sondern auch als selbstlos und liebevoll.

Geld spielte für sie keine Rolle, und wenn wir ihr etwas geben wollten, hat sie das sehr deutlich von sich gewiesen.

Wie oft hat von dem Wenigen, was sie hatte, auch noch Kekse besorgt oder Blumen gekauft.

Sich von anderen helfen zu lassen, das war nicht so sehr ihr Ding, viel eher anderen zu helfen...

Es bereitete ihr große Freude, Kuchen zu backen für den kleinen Kreis von Senioren, der ihr am Herzen lag.

Aber sie machte auch gerne Kartoffelsalat, und für ihre Senioren übernahm sie sogar das Grillen der Würstchen.

Was sie konnte, hat sie gerne auch selbst gemacht...

... und ließ sie sich nicht unbedingt hineinreden in das, was sie als ihren Aufgabenbereich angesehen hat.

Wenn sie für Gemeindeveranstaltungen Tische stellte und deckte, dann lieber einen Tisch zu viel als zu wenig.

Was ja... möglicherweise... auch Ausdruck eines großen Glaubens gewesen ist...

Und wenn die Osternacht anstand, dann hat sie nachts höchstens ein oder zwei Stunden geschlafen, wenn überhaupt... um morgens früh um vier schon die Eier für das Osterfrühstück zu kochen.

Ja, zuletzt schleppte sie sich manchmal nur noch hin zur Kirche...

musste unterwegs anhalten und sich anlehnen...

und man konnte es bisweilen nicht mehr mit ansehen, dass sie auf den Knien das Unkraut wegkratzte und den Pfarrgarten pflegte...

Aber sie tat bis zuletzt, was sie konnte... und wenn es darum ging, Blätter zu falten, dann spielte es für sie keine Rolle, ob es 200 oder 2000 waren.

Martin Luther hat einmal davon gesprochen, dass ein gutes Werk vor Gott wohlgefällig sei, wenn es aus dem Glauben heraus geschieht, und „wenn es auch noch so gering wäre wie einen Strohhalm aufheben“.

Ja, im Sinne dieses Wortes hat Renate Nitz viele „Strohhalme“ in unserer Gemeinde aufgehoben ...

Renate Nitz war im guten Sinne des Wortes eine fromme Frau. Schon in Wallensen, wo sie aufgewachsen ist, wurde wohl die Grundlage dafür gelegt.

Sie lebte mit der Bibel und mit bestimmten Bibelworten.

Und in den 23 Jahren, in denen Sie als Küsterin Dienst tat, wurde die Katharinenkirche hier in Duingen ihr zweites Zuhause.

Immer wieder muss ich im Zusammenhang mit Renate Nitz an den 84. Psalm denken, in dem der Beter auf eindrucksvolle Weise seine Freude am Hause Gottes zum Ausdruck bringt:

„Wie lieb sind mir deine Wohnungen, Herr Zebaoth.
Meine Seele verlangt nach den Vorhöfen des Herrn.

Und dann das großartige Bekenntnis:

Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Haus, als wohnen in der
Gottlosen Hütte!“

Wie abschätzig wird oft geredet von Menschen, die jeden Sonntag in
die Kirche „rennen“ ...

Renate Nitz war ein Mensch, der in der Kirche ein Zuhause gefunden
hatte.

Nicht nur im äußerlichen Sinn, auch im innerlichen Sinne.

... eine innere Heimat...

... ein inneres Angekommensein...

... eine tiefe seelische Geborgenheit...

...eine Vertrautheit mit den Liedern des Gesangbuches und der
Liturgie...

Der Klang der Orgel und der Klang der Glocken brachte in ihrem
Inneren etwas zum Klingen und zum Schwingen.

Sie hatte ihren Platz dort ganz vorne... in der Ecke...

Nein, im Mittelpunkt ist sie nicht gerne gewesen, aber da vorne war
ihr Platz...

...und ich habe mich vergeblich bemüht, sie dazu zu bewegen, dort
unten zu sitzen...

Denn in gewisser Weise war es für sie ja auch ein Ehrenplatz, und das
habe ich ihr dann auch sehr gegönnt.

Bei wie vielen Beerdigungen saß sie dort, mit tief ernstem,
gesammeltem Gesicht.

Sie gehörte einfach dazu.

Wie sehr hat sie zuletzt darunter gelitten, dass sie ihren Husten nicht mehr unterdrücken konnte.

Wie sehr hat sie zuletzt darunter gelitten, dass sie die Advents- und Weihnachtsgottesdienste und auch den Gottesdienst zum Jahreswechsel nicht miterleben konnte.

Und wie sehr hat sie zuletzt darunter gelitten, dass sie die Gemeindebriefe nicht mehr sortieren konnte.

Doch wie sehr hat sie sich gefreut, dass sie Anfang des Jahres wenigstens noch einmal einen Gottesdienst im Gemeindehaus miterleben durften.

Und wie sehr hat sie sich gefreut, als wir ihr Karfreitag noch ein Ständchen bringen durften, als sie schon im Krankenbett im Wohnzimmer lag...

... und wir dann noch miteinander gebetet haben und ich den Segen zusprechen durfte.

Ja, sie war ein Mensch, von dem es im 84. Psalm heißt:

„Wohl denen, die in deinem Hause wohnen;
Die loben dich immerdar.
Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten
Und von Herzen dir nachwandeln!
Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund...
Ja, ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend.“

Schon seit vielen Jahren hat Renate Nitz sich auch mit dem Sterben auseinandergesetzt.

Die Steinplatte für ihr Grab war schon seit 12 Jahren fertig.
Und die Lieder für ihre Beerdigung standen ebenfalls fest.

Das Lied „Befiehl du deine Wege...“ haben wir ja schon gesungen,
und auch das Lied: „Bei dir Jesu will ich bleiben...“

Eines ihrer Lieder war auch das Lied: Stern auf den ich schau...

Da heißt es in der dritten Strophe heißt:

Drum so will ich wallen
meinen Pfad dahin,
bis die Glocken schallen
und daheim ich bin.
Dann mit neuem Klingen
jauchz ich froh dir zu:
nichts hab ich zu bringen,
alles, Herr, bist du!

Ja, nun schallen die Glocken für Renate Nitz ein letztes Mal.

Und wir wollen für sie darauf vertrauen,
dass sie nun daheim ist –
in Gottes ewigem Reich.

AMEN